



Expertinnen-Vitalogie von Heike Klamp

Eine Beständigkeit zieht sich durch mein Leben und das ist der Wechsel ;-)

Oft bedurfte es einfach nur der Notwendigkeit, ich musste springen. Von außen mag es ausgesehen haben wie Mut, aber in mir, tief drinnen, wusste ich: es hat so sein / so kommen müssen.

Manchmal ist es auch der Schmerz oder das Leid, das uns Springen macht. Aber eine Jede, die mal gesprungen ist, kennt das Aufatmen, kennt den ersten Atemzug nach dem Sprung, direkt nach der Landung auf dem Neuen Terrain – es steckt noch viel Überraschung drin, vielleicht sogar Zittern von dem Kraftaufwand, aber er schmeckt nach Freiheit. Als „Quantenspringerin“ freue ich mich, meine Erfahrungen mit anderen teilen und an andere weitergeben zu dürfen. Lassen Sie uns gemeinsam „neues Terrain“ ent-decken, sobald wir bereit sind, zu finden.

Auch zum Finden braucht es Mut:

Was wir sehen / spüren / riechen / hören / schmecken / erahnen, kann wieder einen Wechsel, einen neuen Sprung zur Folge haben!

Abhängig – selbständig – abhängig – selbständig ...

Abhängig – aber wir merken es dann doch.

Als Kind sind wir alle abhängig, das liegt schon in der Natur der Sache, denn bis zu einem gewissen Alter können wir ohne die Eltern gar nicht überleben. Wir versuchen, den Eltern die Wünsche von den Augen abzulesen, damit wir geliebt und genährt werden. Damit wir Erfolg haben, passen wir uns an. Manche vielleicht zu sehr und zu lange. Ich hab das ziemlich ausführlich praktiziert.

Das Tolle daran ist zur Beruhigung: irgendwann merkte ich es dann doch.

Die Pubertät gestaltet sich für manche als Revoluzzer-Zeit und sie verbringen sie mit viel Gegenwehr.

Ich hingegen wollte wohl nicht nur meine Eltern, sondern mein gesamtes Umfeld glücklich machen. Innen drin brodelte es, was energetisch wohl auch von außen wahrzunehmen war. Aber ich habe ja in Perfektionismus das Leben der Anderen gelebt, mein eigenen Gefühle und Bedürfnisse schon gar nicht mehr gespürt.

Als Scheidungskind ging es darum, aus dem Leben das Beste zu machen. Es kann erschreckend sein, wenn wir beginnen, wahrzunehmen, das was aus dem Gleichgewicht geraten ist und uns klar wird, wie wenig wir gelernt

Selbständig sein – beflügelt, aber kostet Kraft.

Zu Zeiten des Studiums, in den 80er Jahren entfachte sich mein Feuer für mich spürbar (ich hatte zunächst das traditionelle „Studienordnungs-Soll“ für Diplom- Geographie erfüllt, war aber selbst nicht erfüllt davon). Denn ich entflammte – dank der tollen Vorbilder in meinem Nebenfach Soziologie – für die Situation der Frauen und ich wollte alles tun, um diese zu verbessern: wollte Frauen den Zugang zu Wissen, Planung und so weiter ermöglichen und wollte aber gleichzeitig ihrem / bzw. unserem „Anders-Sein“ Raum geben. Die Einzigartigkeit leben dürfen, das war mein Wunsch für alle Frauen. Alle Hindernisse, die Stadt- und Verkehrsplanung dem entgegengesetzten, die wollte ich – mit meinen Kommilitoninnen – aus dem Weg räumen. Sämtliche blinden Flecken, die Politiker, Planer, Wissenschaftler hatten, wollte ich sichtbar machen. Meine erste selbständige Phase.

Ein Frauenprojekt folgte auf das andere, gemeinsam konnten wir in der Tat viel bewegen und ich hatte das Gefühl, mich, aber vor allem die Welt zu verändern. Ich hatte gewagt zu springen, ohne auf die Warnungen meiner Profs zu hören:

„Als Feministin, liebe Frau Klamp, da bekommen Sie später mal keine Anstellung als Geographin!“

(Ich bekam nach dem Diplom eine Assistentinnenstelle an einer hessischen Universität w e g e n meiner feministischen Ansätze in der Mobilitätsforschung ;-))



Abhängig werden – wenn wir müde sind, treten alte Muster zutage.

Dann regte sich innerlich jedoch eine gewisse Unzufriedenheit, immer kämpfen, polarisieren, im Außen aktiv sein, das zehrte auf Dauer und ich empfand es als anstrengend. Ich suchte was zum Auftanken, zum Aufladen, zunächst, damit ich wieder genug Kraft hatte, um nach außen zu gehen.

Aber die Frauenfrage wurde in dem Maße relativ, je tiefer ich in Kontakt mit der Vorstellung der uns allen innewohnenden männlichen und weiblichen Seite kam und je mehr ich auf sogenannten spirituellen Pfaden wandelte. Die Welt, das Außen / die Politik, die Planung verlor an Bedeutung und das Innen, also „Wer bin ich? Was kann ich für andere tun?“ trat an seine Stelle.

Ich geriet, auf der Suche nach meiner inneren Balance – ohne es zu bemerken – in eine neue (alte?) Abhängigkeit. Und suchte diesmal das Lob und die Anerkennung in einer „spirituellen Gemeinschaft“.

Ich verschmolz mit den Ideen und löste mich in dem Anliegen auf, das Beste für die Menschheit zu tun und dass wir das gemeinsam erreichen konnten, denn die gebündelte Energie erreicht viel mehr als wenn wir einzelne Projekte verfolgen. Dabei wurde viel gearbeitet – was mich nur beflügelte

Hinterfragen führt zur Un-Abhängigkeit.

Nach Jahren des Meditierens, hingebungsvoller Arbeit (Massagen, ... Yoga bis zum Abwinken) und nimmernachlassender Euphorie – sieben Jahre dieser Zeit habe ich in Indien das Paradies auf Erden gelebt – regten sich, zurück im Westen, Zweifel.

Anfangs kaum merklich, aber nach zwei Jahren immer deutlicher: Widersprüche traten an die Oberfläche und lösten in mir eine Suche nach wahrer Authentizität aus.

Ich begann zu hinterfragen und verstand „meine bisherige Welt“ nicht mehr: die sind doch spirituell, das sind doch die Guten?! Nach einem intensiven und wahnsinnig schnellen Desillusionierungsprozess mit allen Höhen und Tiefen kündigte ich zunächst meine Arbeitsstelle.

Kurze Zeit später beschloss ich, auch meinen Meister zu verlassen. Ich bedankte mich in einem Brief für die Wegbegleitung bis dato, legte dar, dass meine Suche nun weitergeht und in eine andere Richtung führt und übergab diesen Brief und seine Bilder (in 20 Jahren hatte sich eine regelrechte Galerie angesammelt) dem Feuer und die Asche der Isar. Ich war sicher, dass ihn diese Botschaft erreicht. Alle Energien haben ihren Sinn und Zweck. So war auch meine Zeit dort genau richtig für mich.

Aber richtig war auch, dass ich wieder springen musste.

Selbständig – die Kraftquelle in uns finden und in unser Sein kommen.

Also sprang ich von der Abhängigkeit in die Un-Abhängigkeit. Da waren erst mal der Boden und der Himmel weg. Das war im März 2009. Die Zeit danach verlief rasant: einerseits zurückschauen und das Erlebte verarbeiten (eine Woche in Findhorn/Schottland war hervorragend dafür geeignet), andererseits nach vorne schauen: auf die Heilpraktiker-Prüfung vorbereiten, mich im Sommer von meiner besten Freundin verabschieden, die den Krebs zum Wandel und Aufstieg nutzte, schriftliche Prüfung im Oktober, mündliche im November, Erstellung des Businessplans im Dezember – und Ende Dezember 2009 war ich selbständig. Auf dem Papier.

Die Selbständigkeit wurde für mich zum Selbsterfahrungsprojekt. Bis zum Ausstieg, der der Einstieg in mein Leben war, war ich relativ Therapie-resistent. Aber dann habe ich alle helfenden Hände genommen, die sich mir boten.

Die Erfahrung zeigte mir: auf dem Weg, den Du gehst findest Du immer Hilfe! Nur so konnte ich heute hier landen.

Und vielleicht geht es auch einfach darum, dass wir werden, wer wir sind, dass wir ent-decken, was in uns schlummert und selbständig werden, dass wir all das ent-falten und leben, um uns und anderen zur Freude zu gereichen. Es gibt ja den bekannten Spruch vieler Selbständiger, wenn sie erklären, was sie tun: Ich arbeite selbst und das ständig. Eine schöne Übersetzung, die mir in Anlehnung dazu einfällt lautet: *Ich lebe mein Selbst und das ständig. (aber vielleicht hat das ja auch schon jemand anderes gesagt?)*



Abhängig oder selbständig?

Es geht für mich heute nicht um das „Entweder – Oder“, sondern um das „Auch“, d.h. sehenden Auges, spürenden Herzens oder lauschenden Ohres in der Abhängigkeit, die ich an-erkenne, meine Selbständigkeit bewahren. Das kann, aber muss nicht immer zeitgleich geschehen, manchmal kann das in unterschiedlichen Phasen oder Rollen ge- und er-lebt werden. Das hängt vom Typ und den Möglichkeiten ab.

Aber: Gelegenheiten zum Springen gibt es sicher viele ;-)

Falls Sie sich auch auf diesen Weg aufmachen wollen, dann bin ich gerne Ihre Begleiterin und Unterstützerin oder biete Ihnen einen Rastplatz (Schutzraum) an, damit Sie Ihren alten Weg betrachten oder neue Wegstrecken ausarbeiten können.

Kontakt: heike.klamp@quantenspringerin.de

Und nun: Freue ich mich auf unsere Begegnung!